Weiteres Lokales.

— Die Familie Otto Rembolt in North Vieregg wurde durch die Ankunft eines kleinen Töchterchens erfreut.

— Es verlautet, daß Leo Stuhr ersucht worden ist, eine Compagnie von Nationalgarden - Reserven zu organisiren.

— Jetzt ist die Zeit, und Auhl & Schacht der Platz, Tapetenpapier, Farben, Oele, Glas usw. zu kaufen. Wir ersparen Ihnen Geld 34,tf

— Im St. Francis-Hospital starb vor einigen Tagen das 7 Jahre alte Töchterchen der Familie J. E. Madsen von Cozad an den Folgen einer Operation.

— Sein 25. Amtsjubiläum konnte kürzlich Herr Pastor Joeckel in Germantown, Neb. feierlich begehen. Herr Prof. Schülke von Seward hielt die Jubiläumsrede.

— Herr Edward Huwaldt, der frühere Prinzipal der hiesigen Hochschule und jetzt in Süd-Omaha wohnhaft, wurde von seiner Gattin, einer geb. Frl. Ruth Kerr, mit einem Töchterchen beschenkt.

— Weil er einen Check auf die hiesige Erste Nationalbank ausstellte, ohne ein Bank-Conto zu besitzen, ist vor einigen Tagen durch Sheriff Sievers ein gewisser Dr. A. S. LeBlanc in Omaha verhaftet worden. Der Arrestant wohnte früher hier.

* Einige Leute würden irgend etwas darum geben, wenn sie von Verstopfung befreit wurden. Hollister's „Rocky Mountain Tea" vollbringt dies rasch und dauernd. Nehmt ihn einmal die Woche, um Regelmäßigkeit zu haben, fröhlich und frei zu fühlen. Erhältlich bei Theo. Jessen.

— Albert Klenk, der bisherige Steward des hiesigen Elk-Club, hat die Stadt plötzlich verlassen, um sich, wie man annimmt, in die Armee einreihen zu lassen. Er hinterließ seiner Gattin einige Zeilen, doch nichts darüber, wohin er gehen werde. An seine Stelle im Elk-Club ist August Schröder getreten.

— Unter denjenigen Kadetten auf der Militär-Akademie in West Point, welche der 1918 Graduirungsklasse angehören, aber jetzt bereits ihr Examen absolviren, und zwar glänzend, befindet sich auch T. E. Büchler, der Sohn von Herrn A. F. Büchler, dem Redakteur unseres „Independent". Er wurde wegen seiner glänzenden Leistungen zum Leutnant ernannt.

— In der Nähe von Doniphan gab es letzte Woche einen ziemlich guten Regen. In St. Libory fiel ein Viertelzoll und in Lake Township, in der Nähe der Lorenzen-, Stoldt- und Sühlsen-Farms fiel ein ziemlich starker Regen, so daß es in den Feldern kleine Tümpel gab. Im Großen und Ganzen hat es aber in diesem Sommer im ganzen County keinen allgemeinen Regen gegeben.

— Dr. Wagner und T. T. McCleary, Beide bekannte Personen Doniphans, fuhren kürzlich auf dem Wege nach Hastings mit ihrem Automobil, über das Herr Cleary die Kontrolle verlor, in einen Graben, wobei Herr Cleary Schürfungen erlitt und Dr. Wagner sich das Schlüsselbein brach. Dasselbe mußte fünfmal gesetzt werden, ehe es seiner Lage blieb.

— S. Seal und A. Erickson, die beide Motorzweiräder fuhren, geriethen dieser Tage an Ecke von 2. und Elmstraße zusammen. Die Maschinen wurden beschädigt, die beiden jungen Leute kamen mit dem Schrecken davon. Es heißt, daß einer der Motorfahrer leichtsinnigerweise mit beiden Füßen auf seinem Rade saß, und unter diesen Umständen ist es zu verwundern, daß keine ernsteren Folgen gezeitigt wurden.

Billig zu verkaufen.

Verkaufe mein Land, 26 Acker umfassend, ⅜ Meile südlich vom Plattdeutschen Heim gelegen, mit sehr guten Gebäuden. 8 Zimmer-Haus, allerhand andere Gebäude und Ställe auf dem Platz, alle in sehr gutem Zustand. 2 gute Brunnen. 12 Acker gut geeignet für Gärtnerei. Etwas Alfalfa, Heuland, einige Acker Viehweide. Auch einige Acker mit großen Bäumen. Jedes Stück für sich eingezäunt, und rund herum Einzäunung. In guter Ordnung. Sehr gut gelegen für einen Gärtner. Verkaufsursache: Alleinstehende Wittwe und Altersschwäche. Nachzufragen auf dem Platz bei Frau Auguste Ewoldt, oder in der Druckerei des „Anzeiger und Herold".

— Kommenden Montag beginnt wiederum die Schule und manche geplagte Mutter wird wieder aufathmen. Kinder von fünf Jahren werden in den Kindergarten aufgenommen.

— Kommenden Sonntag feiert die Ev.-Luth. Kirche in Worms ihr diesjähriges Missionfest, zu dem die hiesige Gemeinde an 2. Straße eingeladen ist. Unser Gottedienst fällt hier an diesem Tage aus.

— Der weltbekannte einarmige Billardspieler Ernst Baker zeigte vor einigen Tagen in den hiesigen „Central Billiard Parlors" seine Kunst. Kenner des Billiardspiels erklärten, daß Baker seinesgleichen suche.

— Eine John Stoitenberg bei Rivers gehörige Kuh entfernte sich dieser Tage von ihren Weidegründen und gerieth auf die Geleise der St. Joseph und Grand Island-Bahn. Sie wurde überfahren und getödtet.

— Henry Evers von St. Libory brachte dieser Tage die ersten hier gewachsenen Wassermelonen auf den Markt. Wegen der großen Trockenheit wird es in diesem Jahre nicht viel von dieser schönen Frucht geben.

— Der erste „Truck", den die Ford-Fabriken hergestellt haben, ist bei Glaß-Evans hierselbst ausgestellt. Die Fabrik wird 2500 für die Bundesregierung herstellen und dann eine große Anzahl für das ganze Land.

— F. W. Schultz, der bisherige Distrikt-Vormann der hiesigen U. P. Werkstätten, begiebt sich nach San Angelo, Cal., woselbst er für die Kansas City, Mexico und Orient Bahn eine Stellung als Vormann der mechanischen Abtheilung arceptirte.

— M. F. O'Malley, der bisher mit der Firma Baumann-O'Malley verbunden war, hat seine hiesige Geschäftsverbindung aufgegeben und sich nach Omaha begeben, um sich später in Hot Springs, S. D., anzusiedeln oder in der Nähe von Sturgis, S. D.

— Im Heim seines Bruders an westl. 6. Straße starb nach sechsmonatlicher Krankheit an der Wassersucht der für Nitsch & Klintworth beschäftigte Cigarrenmacher Martin Ankney von Custer County im Alter von 24 Jahren.

— Um die ungepflasterten Straßen in gutem Zustand zu erhalten, hat ein Comite des Commercial-Club beschlossen, Briefe an Automobil-Eigenthümer auszuschreiben, sie ersuchend, wenigstens $5 für einen Verbesserungs-Fond der Straßen Grand Islands zu zeichnen.

— In der Soldatenheimath starb am Montag Frau J. H. Hollingshead, eine der ältesten Einwohnerinnen und Ansiedlerinnen von Grand Island, die bereits zehn Jahre nach der ersten hiesigen Ansiedlung hierher kam. Sie war die Wittwe eines Veteranen des mexikanischen sowie des Bürgerkrieges.

— Mitglieder des hiesigen Contingents der Flotten - Ausbildungs-Station, zu denen auch die Menck-Brüder gehören, berichten, daß sie geimpft wurden und drei Wochen lang der Ruhe pflegen müssen. Sie sind gehalten, dem Cigarettenrauchen, dem Tabakkauen sowie Gumkauen zu entsagen und dürfen nur Pfeife und Cigarren rauchen.

Der Präsident des Staatsverbandes Massachusetts des deutschamerikanischen Nationalbundes, John A. Walz, hat die Aufforderung der National Security League, sich auf das von ihr entworfene politische Glaubensbekenntniß zu verpflichten, mit einem längeren Schreiben beantwortet, dessen Schlußsätze also lauten: „Keine Macht der Welt kann mich zwingen, eine Erklärung gutzuheißen, die ich für unwahr halte. Die gegenwärtige deutsche Regierung ist weder autokratisch, noch barbarisch, und keine weltliche Macht, am allerwenigsten eine Körperschaft unverantwortlicher Individuen kann einen Mann zwingen, seine Urtheilsfähigkeit ohne Weiteres preiszugeben. Ich erachte die Resolutionen des Exekutiv-Comites Ihrer Organisation als einen ebenso niederträchtigen, wie unverschämten Versuch, die Grundfesten der amerikanischen Demokratie und Freiheit zu unterminiren, und die Einigkeit des amerikanischen Volkes noch weiterhin zu zerstören!"

Die amerikanischen Ochsen sollten es sich wirklich ernstlich verbitten, daß man sie allein Rindvieh schilt. Es giebt auch noch anderes! Die Hörner allein thun es nicht. Wie Jedermann sich leicht überzeugen kann.

Der Krieg und die alten Parteien.

In einer kürzlich gehaltenen Rede erklärte ein Führer der sozialistischen Partei, daß die Republikaner der Ansicht seien, daß es bei den nächsten Wahlen nur noch Republikaner und Sozialisten geben würde, während die Demokraten glaubten, daß nur Demokraten und Sozialisten mit einander um die Herrschaft ringen werden. Er sagte, daß die beiden alten Parteien von einander Abschied nahmen, und daß beide die junge sozialistische als ebenbürtige Gegner begrüßen.

Thatsächlich hat eine kürzlich stattgehabte, von den meisten Blättern mit Stillschweigen übergangene Vorwahl in Dayton, Ohio, eine ungeheure Stimmenverschiebung zu Gunsten der Sozialisten gezeigt, die 11,000 Stimmen erhielten, während die beiden anderen Parteien zusammen es noch nicht einmal auf 8000 zu bringen vermochten. Und das in einem Bezirk, der seit jeher und bei den letzten Wahlen besonders ausgesprochen demokratisch war.

Es wäre gewissenlos, wollte man solche Zeichen der Zeit mit Stillschweigen übergehen. Schon im Vorjahre zeigte sich eine große Neigung, neben den alten Parteien eine Partei der Unzufriedenen entstehen zu lassen. Im Wesentlichen war ja die mißglückte Bull Moose Partei auch ein Sammelpunkt solcher Malkontenten gewesen. Seither haben sich diese Elemente offenbar entschlossen, unter Vermeidung der Schwierigkeit und der Kosten einer neuen Parteibildung, sich um das Banner der Sozialisten zu scharen, und man kann ganz gut jede Stimme, die diesen im Vergleich zu 1916 zumächst, als eine derartig unzufriedene aus den Reihen der alten Parteien zählen.

Die Gründe sind ja leicht gefunden. Neben den drückenden Steuern und der allgemeinen Wehrpflicht, neben dem Wunsche Vieler, gegen die Haltung des Kongresses und der Verwaltung zu demonstriren, ist es bis zu einem gewissen Grade die Erkenntniß, daß mehr als alles Andere in der Diktatur, die wir jetzt für den Krieg eingerichtet haben, sozialistische Grundsätze zum Durchbruch gelangt sind. Das wird Viele veranlassen, sich mit der Theorie des Sozialismus zu befassen. Die Thatsache, daß alle Staaten zu diesen Grundsätzen greifen müssen, um nur halbwegs in diesem Kriege zu bestehen, wird Millionen von dem Werth der Grundsätze überzeugen.

Mit der unter dem Namen Industrial Workers of the World organisirten anarchistischen Gruppe hat jedoch der Sozialismus so wenig zu thun, wie irgend eine der beiden alten Parteien. Diese Gruppe, die eine Propaganda der That, oder zumindest eines passiven Widerstandes zur Durchsetzung ihrer Ideen vertritt, wird von den Feinden der Sozialisten mit Vorliebe als ein radikaler Flügel dieser Partei hingestellt, damit die Thaten dieser Leute den Sozialisten zur Last gelegt werden können. In Wirklichkeit sind es gerade die Sozialisten und jene Unzufriedene, die mit ihnen gehen, die einer derartigen radikalen Partei schroffer sowie ablehnender gegenüberstehen, als andere, weil sie ihnen eben die Möglichkeit des Obsiegens der sozialistischen Parteigrundsätze erschwert.

Trotzdem wird es in weitesten Kreisen als unklug empfunden werden, in welcher Weise jetzt häufig gegen diese Gruppe vergangen wird. Daß die Gerichte schnell und scharf jedes thatsächliche Vorgehen dieser Leute, wie aller Anderen, strafen sollten, ist selbstverständlich. Aber nur wegen Zeitungserzählungen und Gerüchten, daß sie etwas thun oder unterlassen wollen, zahlreiche Anhänger dieser Partei, ohne daß an diesen Orten Kriegsrecht herrscht, militärisch gefangen zu setzen, das schafft genau das, was diese Leute wollen, politische Märtyrer.

Immerhin zeigt die an so vielen Stellen ausbrechende Gährung, daß, wenn es heute zur Wahl käme, die sozialistische Partei gleiche Chancen, an's Ruder zu kommen, wie die zwei großen Parteien hätte. Es wird einer nackensteiferen Haltung der Abgeordneten und einer überaus energischen und rechtzeitig begonnenen Agitationsarbeit der Leiter der alten Parteien bedürfen, wollen sie diese neue Konstellation abwehren.

Diesen Herbst haben wir, wie versichert wird, die bedeutendste Kartoffelernte in der Geschichte des Landes zu erwarten. Ach, wenn's doch wieder einmal Kartoffelpuffer gäbe!

— Die „Weltpost von Lincoln ist nun im englischen Lager angelangt.

Daß die Friedensvorschläge des Papstes Benedikt nicht den Beifall der amerikanischen Kriegspatrioten finden würden, war zu erwarten. Die Wuth gegen Deutschland hat so sehr die Oberherrschaft über sie gewonnen, daß sie den wohlmeinendsten Rathschlägen nicht mehr zugänglich sind, einerlei, aus welcher Quelle sie kommen. Man kann beinahe annehmen, daß sie von einer reinen Mordlust ergriffen sind und gar die Zeit nicht abwarten können, bis sich die amerikanische Jugend an der großen Menschenschlächterei betheiligt. Um die Folgen, die daraus erwachsen, machen sie sich gar keine Sorgen. Sie scheinen auch nicht die finsteren Wolken zu sehen, die sich über unserem Lande zusammenziehen und sich in Gestalt eines revolutionären Wolkenbruches entladen werden, wenn nicht schleunigst Vorkehrungen getroffen werden zum Schutz der Massen gegen die Raubgier der großen Nahrungsmittelhamster, welche bereits einen Theil der Ernte aufgekauft haben und die Preise für alle Lebensnothdürftigkeiten auf der höchsten Höhe erhalten, trotz der Kontrolle der Nahrungsmittel von Seiten der Regierung und des großen Ueberflusses, den der reiche Erntesegen geschaffen hat. Das böse Beispiel der Großen wirkt ansteckend auf die Kleinen. Jeder zwickt, wo sich ihm die Gelegenheit bietet, die Profitgrabscherei ist zu einer Geschäftsregel erhoben worden.

Auf dem Wege von einem texanischen Pfirsichhain nach einem Markt in Westvirginien hat sich der Preis eines Buschels Pfirsiche mehr als vervierfacht. Der texanische Züchter bekam für die Pfirsiche $1.20, die Frau in Westvirginien, die sie auf dem Markt käuflich erstand, bezahlte $5.00. Das ist ein Beispiel von ungeheurer Vertheuerung durch den Zwischenhandel, und nur ein Beispiel aus vielen.

Ein englischer Flieger hat, wie aus London berichtet wird, bei einem Fluge über die deutschen Linien eine feindliche Kugel, als sie dicht unter ihm ihre höchste Höhe erreicht hatte, in dem Augenblick, wo sie still in der Luft stand, mit kühnem Griff erfaßt und in die Tasche gesteckt. Alle Achtung! Der selige Münchhausen hätte es nicht besser gemacht!

Jener amerikanische Dichter, der ein bewegliches Klagelied singt, weil er kein Knabe mehr ist und nicht mehr barfuß gehen kann, soll sich nur noch ein Weilchen gedulden. Ein Knabe wird er zwar nicht wieder werden, jedoch das Barfußgehen wird er am Ende wieder zu üben haben; die hohen Schuhpreise werden es ihn lehren.

In New York soll nach russischem Muster ein Frauenregiment gebildet werden, und zwar hauptsächlich von hübschen jungen Mädchen. Was wir für ganz und gar verfehlt halten. Wenn man dem Feinde Angst einjagen will, wird man schon auf die älteren Jahrgänge der Suffragetten zurückgreifen müssen.

China ist die 17. Nation, die sich auf Seiten der Entente im Kriege gegen die Mittelmächte stellt. Die Entscheidung des chinesischen Kabinetts, Deutschland und Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären, fiel am 2. August und wurde von dem stellvertretenden Präsidenten der Republik, Feng Kwo-Chang, genehmigt.

Die Munitionsfabrikanten sind patriotisch genug, Uncle Sam zu gestatten, alle Ausgaben für den Krieg zu machen, die er für nothwendig hält; unter der Voraussetzung natürlich daß er das benöthigte Geld vom Volke aufbringen läßt und ihnen gestattet, die großen Gewinne einzuheimsen.

Eine aus Deutschland zurückgekehrte Musikschülerin berichtet, daß dort demnächst Affen auf der Speisekarte erscheinen werden. Wahrscheinlich hat sie deshalb die Rückreise angetreten, um nicht selbst in einen kulinarischen Genuß verwandelt zu werden.

In der ganzen Welt wird über Futtermangel geklagt, nur Kanonenfutter scheint immer noch reichlicher vorhanden zu sein, als der friedensbedürftigen Menschheit zuträglich ist.

Die Lebensmittel verfaulen auf der Farm und beim Händler und werden in's Wasser geworfen, um die Preise hochzuhalten. Aber nur ruhig Blut! Es mag eine Aenderung geben!

Austausch und Internierung.

Neue Vorschläge der Schweiz betreffs Auswechslung von Kriegsgefangenen.

Im „Berner Bund" lesen wir: Das großmütige Liebeswerk der Schweiz, das in der Aufnahme von Kriegsgefangenen aller Länder besteht, hat naturgemäß in den Ernährungsmöglichkeiten seine Grenzen. Man weiß, daß die Lebensmittelfrage auch in der Schweiz zu einem Problem geworden ist, und so ergibt sich von selbst die Folgerung, daß in der Aufnahme neuer Dauergäste, wie sie die Internierten darstellen, künftig mit Rücksicht auf die eigene Lage verfahren werden muß. Es ist festgestellt worden, daß die Schweiz auf absehbare Zeit nicht in der Lage ist, mehr als 30,000 Kriegs- und Zivilgefangene aufzunehmen, und daß an dieser Zahl nur noch 10 Prozent fehlen. Unter solchen Umständen muß das humane Werk, das von der Schweiz begonnen wurde, in anderer Weise fortgesetzt werden, da man ja dem Grundsatz treu bleiben will, das Los der Kriegsgefangenen nach Möglichkeit zu erleichtern. Es sind also neue Vorschläge ausgearbeitet worden, deren Verwirklichung von der Bereitwilligkeit der kriegführenden Länder abhängt. Deutschland hat seine Zustimmung zu sämtlichen Anregungen bereits gegeben. Die jüngst erfolgte Freigabe von 100 französischen Familienvätern nach der Schweiz bedeutet den ersten Schritt zur Anwendung des neu vorgeschlagenen Prinzips: Austausch der Kriegsgefangenen von Land zu Land. Es handelt sich also darum, die Gastfreundschaft der Schweiz für die Internierung nur noch in besonderen Fällen in Anspruch zu nehmen, im übrigen aber die Möglichkeit zu schaffen, daß die kriegführenden Länder, zunächst Deutschland und Frankreich, bestimmte Kategorien von Militärpersonen miteinander austauschen.

Zum Austausch von Land zu Land sollen in erster Linie Familienväter in Betracht kommen, die mehr als 40 Jahre alt sind und mindestens drei Kinder haben, sofern sie wenigstens 18 Monate in Kriegsgefangenschaft sind. Es handelt sich dabei um Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Der Austausch soll, wenn einmal der Grundsatz von beiden Ländern anerkannt worden ist, automatisch erfolgen, sobald die Kriegsgefangenschaft eine Dauer von 18 Monaten erreicht hat. Deutschland hat, wie gesagt, sein Einverständnis erklärt; und es wäre nun sehr zu wünschen, daß auch die französische Regierung dieses nur der Menschlichkeit dienende Werk gutheißen würde. Die französischen Mütter, Frauen und Schwestern sollten nicht ruhen, bis sie bei der Regierung den erwünschten Beschluß durchgesetzt haben. Wenn man sich in Frankreich vergegenwärtigt, mit welcher noblen Bereitschaft die Schweiz allen Wünschen zum Besten der Kriegsgefangenen entgegengekommen ist, so müßte diese Erkenntnis allein schon genügen, um jedes Zögern auszuschließen. Weiterhin sollen je 5000 Familienväter von beiden Seiten ausgetauscht werden. Gegen diesen Austausch kann insofern kein Bedenken bestehen, als beide Länder sich verpflichten, die ausgetauschten Gefangenen weder in der Front noch in der Etappe zu verwenden. Eine Garantie für die Einhaltung dieser Verpflichtung besteht einerseits in der auf beiden Seiten gleichen Zahl der Ausgetauschten, andererseits in der Gefahr, daß bei einer Verwendung solcher Mannschaften in der Front neue Kriegsgefangenschaft den Bruch der eingegangenen Verpflichtung feststellen würde. Ueberdies gebietet natürlich auch die Menschlichkeit, Leute, die schon mehr als 18 Monate in Kriegsgefangenschaft waren, oder die bereits eine hohe Altersgrenze erreicht haben, nicht von neuem zum Heeresdienst heranzuziehen.

Der Austausch von Kopf zu Kopf entspricht gleichfalls der Notwendigkeit, unbedingte Garantien zu schaffen, daß keinerlei Anreiz zu einer neuen Verwendung der ausgetauschten Gefangenen mehr entstehen kann. Würde ein Land mehr Leute zurückbekommen, als das andere, so könnte aus einem solchen Ueberschuß schließlich die Geneigtheit zu einer Wiederverwendung tauglicher Personen entstehen. Man kann also nicht annehmen, daß die französischen Behörden an dem Grundsatz des Austausches Mann gegen Mann Anstoß nehmen werden, zumal da diese Form der Auswechslung nur bei jüngeren Leuten zur Anwendung kommen soll, während die älteren Jahrgänge nach Kategorien ausgetauscht werden können. Hier käme also die Gleichheit der Zahl nicht mehr in Betracht. Es handelt sich doch nur darum, das unter der Aegide der Schweiz begonnene Werk der Milderung des Schicksals der Kriegsgefangenen fortzusetzen, und zwar, in einer Weise, die allen Lebensbedingungen der Schweiz die erforderliche Rücksicht gewährt und zugleich die Notwendigkeit einer Beschränkung ausschaltet. Es hieße, der segensreichen Tätigkeit der Schweiz die Achtung versagen, wollte man mit der Einwilligung und Durchführung des vorgeschlagenen Austausches von Kriegsgefangenen lange zögern.

Unterzeug!

Union-Anzüge in mittelmäßigen Gewichten; gerade das richtige Gewicht für das jetzige Herbstwetter. Wir verkaufen die $1.50 Werthe zu

$1.19

Feine Männer-Hemden

Mit oder ohne Kragen. Werth bis $1.75. Alle die schönsten Mustern jetzt zur Auswahl zu nur

98c

MAX GREENBERGER

Schneiderarbeit u. Männer-Ausstaffirungen.
Glover-Gebäude

Prohibition in Virginia geboten.

Westmoreland Davis, ein Farmer, wurde auf sein Motto „Common Sense" in Virginia mit 7000 Stimmen Mehrheit über seine beiden Gegenkandidaten der Anti-Saloonliga und Liquor Combination gewählt. Davis ist gegen die Fanatiker, welche das Land knochentrocken machen wollen, ebenso will er den Whiskeyhandel in die richtigen Bahnen lenken. Deshalb hat er mit seiner „Common Sense" Platform den Sieg über die beiden extremen Parteien gewonnen. Dies ist ein Fingerzeig für zukünftige Wahlen, in denen Extreme sich begegnen. Der goldene Mittelweg wird zuletzt noch siegen.

Canada bildet ein großes Hospital.

Aus Ottawa: In Militär-Hospitälern in Canada befinden sich derzeit 8800 Soldaten in Behandlung. Die Zahl der Rekonvaleszenten ist 7032, 1104 befinden sich in Sanitarien für Schwindsüchtige und 675 in anderen Anstalten.

In San Francisco wird der Deutsche Tag auch in diesem Jahre gefeiert werden. Das ist recht so. Die Feier des Deutschen Tages knüpft an ein amerikanisches Ereigniß nicht an ein deutsches; und zwar an ein Ereigniß, das über dieses Land unendlichen Segen brachte. Die Landung der ersten Deutschen auf amerikanischem Boden ist für die kulturelle Entwickelung der Ver. Staaten von mindestens so großer Bedeutung geworden wie die Landung der „Pilgrimväter. Und es liegt kein Grund vor, des Krieges wegen auf eine Feier zu verzichten, die dieses Ereigniß verherrlichen will. Die Amerikaner deutscher Herkunft thun in der gegenwärtigen Zeit in vollem Umfange ihre Pflicht. Das betrachten sie als etwas Selbstverständliches. Aber eben weil sie das thun, sollten sie sich nicht der Rechte begeben, auf die sie als Amerikaner Anspruch haben. Thun sie es dennoch, dann laufen sie Gefahr, von ihrer Umgebung nicht als vollwerthige Amerikaner betrachtet zu werden. Niemand wird von Anderen höher eingeschätzt, als er sich selbst einschätzt. Das gilt vom Einzelnen und das gilt von der Gesammtheit.

Hall County Fair, 18., 19., 20. und 21. September.

Größere Gebäude, bessere Ausstellung, reichere Auswahl von Vergnügungen, Abend-Vorstellungen für Mittwoch und Donnerstag, den 19. und 20. September. Folgende Attraktionen sind während der Fair zu sehen:

Die Kealakai Hawaians.

Die trainirten Olga Celesta Leoparden, großartiges Feuerwerk und Barter Adams, einer der verwegensten Luftschiffer, wird am Mittwoch und Donnerstag während der Fair jeden Tag zwei Aufflüge machen. Automobile und Gefährte anderer Art werden zur diesjährigen Fair frei auf den Fairplatz gelassen. Nur Passagiere haben ihren Eintritt zu entrichten.

Prämienbücher frei zu haben in der Druckerei des „Anzeiger und Herold". 4,3t

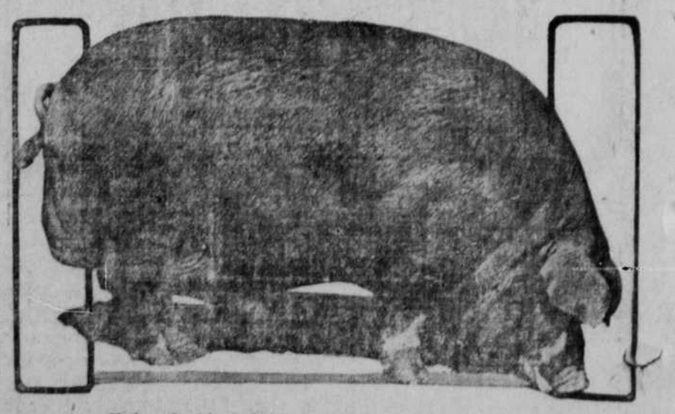
Liederkranz Skat - Kontest.

Das Arrangements-Comite des „Liederkranz" hat für Donnerstag Abend, den 30. August, eine Zusammenkunft aller Skatspieler des Vereins angesetzt, um Regeln und Vorkehrungen zu treffen für eine Anzahl Skat-Kontests. Die Absicht ist, unterhaltende Abende für die Skatspieler zu arrangiren und Preise für die erfolgreichsten Spieler auszusetzen. Alle Wenzelbrüder des Vereins sind ersucht, sich zahlreich daran zu betheiligen. 4,2t

---

— Frau John Paulsen und Tochter sind nach einem längeren Besuche bei Verwandten und Freunden in den Staaten Washington, Oregon sowie Californien wieder nach Hause zurückgekehrt.

Sie war leidend. „Vor etlichen Jahren", so schreibt Frau E. Balzer von Leduc, Alta., „fing ich an zu kränkeln; ich versuchte alles Mögliche, aber es wurde nur schlimmer mit mir. Nach dem Gebrauch etlicher Flaschen Forni's Alpenkräuter wurde ich gesund und stark." Dieses alte, bewährte Kräuterheilmittel ist keine Apothekermedizin; es wird durch besondere Lokalagenten geliefert, oder direkt von den Herstellern, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill.



Nebraska, die Heimath der großen Schweine-Arten.

In den Sweineschuppen und um die Richter - Arena herum auf der Nebraska State-Fair findet man jeden Herbst jederzeit große Mengen, da das Nebraska Schwein ein solcher Faktor in der materiellen Prosperität des Farmers ist, daß es stets ein anziehendes Ausstellungsobjekt ist.

Während der Woche vom 3. bis 7. September werden die Schweineklassen an den Ehren und Preisvertheilungen theilnehmen, die von kompetenten und gerechten Richtern in Anerkennung von dessen Antheilnahme an Nebraskas Wohlhabenheit und Prosperität vertheilen.